Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

No. 23. Sonnabend den 26. Januar 1833.

Inland.

Rede, gesprochen im Rittersaale des Königlichen Schlosses bei der Feier des Krönungs- und Ordensfestes am 20. Jan. 1833, vom evangelischen Bischofe und Königlichen Hofprediger, Ritter des Rothen Adler-Ordens 2ter Klasse mit Stern und des Civil-Verdienst-Ordens der Baierschen Krone, Dr. Eylert.

Berufen, das Evangelium Jesu Christi zu verkündigen und in diesem Berufe alt geworden; innigst überzeugt, daß es in der Religion keine andere gewisse Wahrheit gibt, als die im göttlichen Worte begründet ist: schöpfe ich bei dem zwar ehrenvollen, aber schwierigen Auftrage, in einer Reihenfolge von 15 Jahren, auch heute wieder an den Stufen des Thrones vor dieser hohen Versammlung zu reden, die dazu erforderliche Heiterkeit der Seele einzig und allein aus der Uebereinstimmung, in welcher dieses Fest in seiner Absicht mit den Zwecken des Christenthums steht. Der Geist des Christenthums ist der Geist der reinsten Liebe, es will nichts, als die Beförderung der allgemeinen Wohlfahrt, im Einzelnen wie im Ganzen, und so dürfen wir nur den ersten Zweck des Krönungs- und Ordensfestes nachdenkend in's Auge fassen und unbefangen die Mittel prüfen, wodurch derselbe erreicht werden soll: um durch Thatsachen belehrt, zu der Ueberzeugung zu gelangen, daß es nach der gnädigen Absicht des Landesherrn alle Stände und Klassen der Nation ohne Ausnahme, von der höchsten bis zu der untersten, mit reinem Wohlwollen umfaßt und jedem Verdienst auf jeder Stufe, wo es sich zeigt, in jedem Verhältnisse gerecht werden will. Seine Auszeichnungen und Verleihungen sind nur den Graden, nicht dem Wesen nach verschieden: alle, von der ersten bis zur letzten, von dem Symbole an, das mit scharfem Blick und kühnem Fittig sich zur Sonne erhebt und den, dem Throne nahe stehenden vertrauten und bewährten Diener schmückt, bis zum Ehrenzeichen auf der Brust des redlichen Bürgers und Landmannes, alle haben denselben Königlichen Geber, alle denselben Zweck, alle dieselbe Verpflichtung. Gerade in dieser landesväterlichen, hochherzigen Liebe und unparteiischen Gerechtigkeit, die in allen Theilen nahe und fern das Ganze umfaßt und so gern das Ganze beglücken möchte, empfängt das Krönungs- und Ordensfest einen großartigen, heiteren, christlichen, vaterländischen Chrakter; ja, es repräsentirt das Vaterland selbst, da es aus allen Klassen und Ständen frohe Theilnehmer in glücklicher Eintracht versammelt. — Aber diese milde Königliche Huld, wie ernst und bindend ist sie zugleich durch den festen Grundsatz, der sie beseelt und in demselben Alles prüft, abmißt und bestimmt, nach dem Verdienst, wie es in gesetzl. Ordnung in den Gränzen des angewiesenen Berufes sich geltend gemacht hat. Denn nicht von Talenten und Kenntnissen, nicht von Vorzügen und Kräften als solchen an sich, und wären sie die ausgezeichnetsten, ist hier die Rede, sondern einzig und allein von ihrer Anwendung und Benutzung in angewiesener Berufs-Sphäre, zum Wohl des Ganzen. Das Wohl des Ganzen kann nur da gedeihen, wachsen und bestehen, wo jeder auf seiner Stelle ist und leistet, was er pflichtmäßig leisten soll und zu leisten eidlich versprochen hat; wo jeder die Gränzen seines Standes und Berufes kennt und klar und fest im Auge behält; wo keiner diese gesetzlichen Gränzen eigenmächtig überschreitet und nie störend in andere Wirkungskreise, die nicht die seinigen sind, eingreift; denn jede Ordnung hat ihren Boden und ihre Wurzeln, ihre Kraft und Frucht in dem heiligen Gesetz der Unterordnung. — Der Lehre und Warnung, mit seiner Thätigkeit, seinen Urtheilen und Ansprüchen, in den Gränzen seines Standes und Berufes zu bleiben, bedurften unsere Vorfahren und Väter nicht. Schon im Aeußeren in ihren Sitten und Gebräuchen wurden diese Abgränzungen und Stufenfolgen sichtbar; Jedermann ehrte sie und Jeder blieb in seinen Schranken. Mag es seyn, daß, von diesen Berufs- und Standes-Gränzen umschlossen, ihre Verstandes Bildung nicht so vielseitig und allgemein war, wie jetzt, jeder einzelne Stand und das Ganze befand sich wohl dabei. Wußten sie auch nicht so Vielerlei; was sie wissen mußten, hatten sie gründlich inne. Waren ihre Sitten auch nicht so fein und abgeglättet. sie waren aufrichtig und meinten es redlich miteinander. Mochten ihre Lebensgenüsse weniger zusammengesetzt und ausgesucht seyn, beim Einfachen waren sie herzlich froh, in Wohlhabenheit ihrer Besitzungen gewiß, und erreichten in der Regel ein hohes Alter. Ach! es umschwebt diese Zeit der Väter ein ganz eigenthümlicher Geist heiterer Abgeschlossenheit, fester Gewißheit und gesicherter, gemüthlicher Ruhe, die aus unserer frühesten Jugend wie ein süßer Mor-

gentraum vor der Seele steht, und sie mit Wehmuth und Sehnsucht erfüllt. — Wie hat sich das in unserem Zeitalter so ganz anders gestaltet! Es ist eine Aufregung, eine Unruhe, ein Drängen und ein Treiben in das jetzt lebende Geschlecht gekommen, so daß diese sonst so scharf gezogene Abstufungen fast gar nicht mehr geachtet werden, und Alles, sobald die Umstände es begünstigen, über seines Standes und Berufs Gränzen hinaus will. Erwacht, wie man meint, zur Mündigkeit und Selbstständigkeit; fähig, sich selbst zu regieren, und keiner fremden Leitung mehr bedürftig, wird jede göttliche Autorität in der Kirche, und jede menschliche im Staate in Anspruch genommen und ein seit Jahrhunderten bestandenes Besitzthum in Zweifel gezogen. Was Gegenstand der Ehrfurcht, des Gehorsams und des Vertrauens ist und so seyn soll, wird zuvor der Untersuchung unterworfen und zurückgewiesen, wenn es mit der gepriesenen Würde der menschlichen Natur und ihren vermeinten Rechten unvereinbar erscheint. Fähig geworden, über alles wortreich reden und sein Urtheil abgeben zu können, wird vor solches öffentliche Gericht ohne Ausnahme jede Person, jede Sache, jede Leistung gezogen, und die herrschende Meinung, welche die Stimmen zählt, aber nicht wägt als die höchste Instanz gepriesen. Eine Freiheit, die schrankenlos nach allen Richtungen hin sich bewegen, unberufen in Alles sich mischen, in Alles eigenmächtig eingreifen kann, und lieber ein fremdes Werk, als das eigene, mustert, ist herrschende Richtung, und Alles verhaßt, was solche Freiheit beschränken und dem Gesetze unterordnen will. Voll unersättlicher Begierde nach Geld, Ehre und Genuß, drängt sich Alles von unten nach oben hin; ein Stand überbietet den andern, und bei wachsenden Wünschen und nie ruhenden Ansprüchen wird die Anzahl der Mißvergnügten, der Unzufriedenen und Armen immer größer. — Daß eine solche Stimmung, Richtung und Tendenz die Frucht einseitiger Verstandesbildung, der Selbstsucht und Anmaßung ist; daß sie alle Begriffe verwirret, alle Fundamente untergräbt, alle Besitzthümer gefährdet; daß sie jede gesetzliche Freiheit in Zügellosigkeit verwandelt, jede Ordnung umkehrt; alle Leidenschaften aufregt und entfesselt; Zwietracht und Parteisucht anfacht, bittere Oppositionen bildet, das liegt in der Natur der Sache selbst, das bestätiget die Erfahrung, und ach! das stehet mit Menschenblut in Flammenschrift geschrieben und auf den Tafeln unserer Zeit. — Wie unaussprechlich groß ist dagegen der Segen der in ihren Gränzen sich haltenden Berufstreue für den Einzelnen, der sie übt, für das Ganze, dem sie gewidmet ist. Ist es doch eben diese pflichtmäßige Begränzung, die jeder Kraft und jeder Tüchtigkeit Haltung, Sammlung, Stärke, Stetigkeit und eine ruhige, feste Richtung giebt; ist sie es doch allein, die vor Zerstreutheit, Flachheit, Zersplitterung, Zerflossenheit und Abschweifung bewahrt. Ueberall, wo wir in der Lebensgeschichte unsterblicher Helden, großer Staatsmänner, gründlicher Gelehrten und ausgezeichneter Künstler, das Tiefe, Gelungene und Vollendete finden, war es noch immer die langsam gereifte schöne Frucht dieser vom Berufe zusammen gehaltenen genährten Kraft, und über ihre Zeit stehend, haben ernste große Männer an den Auswüchsen und Verirrungen ihres Zeitalters nie Theil genommen. Wer sich das schöne Ziel gewählt und gesetzt hat, seines Faches Meister zu werden, hat bei der Kürze des menschlichen Lebens vollauf zu thun und stört Andere in dem ihrigen nicht. Solche Beschränkung und Abgeschlossenheit ist die Mutter wahrer Weisheit; der feste Mittelpunkt zu immer größern wachsenden Kreisen; die Quelle der Selbstbeherrschung, Mäßigung und Demuth; die Geberin der reinsten Lebensfreuden, der Ausfluß tausendfacher Segnungen, nach allen Richtungen hin. In einem Lande, wo dieser Geist der Ordnung seine Krieger, seine Beamteten und Unterthanen beseelt, greift harmonisch das eine Geschäft in das andere; da unterstützt, fördert und trägt in festen Faden eine Kraft die andere; da knüpft Vorgesetzte und Untergebene ein unauflösliches Band; da kann Einer auf den Andern rechnen; da beglückt ein wechselseitiges Vertrauen; da schreitet voll Liebe und Eintracht Alles in glücklicher Entwikkelung vorwärts; da stehen Pflichten und Rechte im innigsten Bunde, da ist das Glück der Theile in der Wohlfahrt des Ganzen fest begründet; da wohnet der Segen des Herrn! — Und wie könnte es anders seyn? denn also hat Gott der Schöpfer es selbst geordnet, an diese heilige Gesetze alle Kräfte im Menschen und in der ganzen Natur unauflöslich gebunden. Ueberall, wo unser Auge forschend hinblickt, tritt uns in heiliger Ordnung und stiller Majestät diese abgegränzte lückenlose Stufenfolge aller Wesen als schaffendes und leitendes Grundprinzip entgegen; auf der Erde, vom Ysop an, bis zur Ceder hinauf; am hohen Himmel, wo in abgemessenen Bahnen zahllose Welten glänzen, aber wo die Klarheit der Sonne eine andere ist, als die des Mondes, und die des Mondes eine andere *). Alles auf der Erde und am Himmel ist verschieden, doch jedes ist seiner Eigenthümlichkeit abgeschlossen; jedes in festen Gränzen gehalten, und in unendlicher Mannigfaltigkeit eine wunderbare, göttliche, große Einheit. Und dieselbe Gottes-Stimme, die wir hier vernehmen, spricht zu uns in heiliger Offenbarung. Treue im Gegebenen und Anvertrauten, preist sie als des Christen höchste Aufgabe. Einem Jeden macht sie zur Pflicht: zu bleiben, in dem Worin er berufen ist; Jeden warnt sie, des Berufes Gränzen zu überschreiten und zeigt in der Hand der Obrigkeit das gezückte Schwerdt dem, der es wagt, gesetzliche Ordnung zu stören, aber Großes verheißt sie Allen, die im Kleinen treu waren **). — O! wohl dem Volke, das in ächter Lebens-Weisheit dies erkennet, und die Verbindung aller seiner Stände, Klassen und Verhältnisse, zu Einem abgeschlossenen Ganzen, in dem schönen, geistreichen, biblischen Bilde des menschlichen Körpers erblickt, wo ein Glied dem anderen, ein jedes auf seiner Stelle, dient; das eine stets des andern bedarf, keines des andern entbehren kann, und die Ehre und der Schmerz des Einen die Ehre und der Schmerz Aller ist; wo der Glieder viele sind, aber der Leib Einer, und die Verknüpfung zu Einem organischen Ganzen, so fest, so innig verschmolzen, daß Liebe und Eintracht, Gesundheit und Kraft den ganzen Körper durchströmt ***). — Theures Vaterland! das du in diesem Bilde dich erblicken und demselben in göttlicher und menschlicher Ordnung immer ähnlicher werden mögest, das bleibe deine Ehre, dein Ruhm und Streben. Rein und unbefleckt hast du dich bis jetzt erhalten vom Jammer und Fluche der Zwietracht, und wie immer, so auch im letztverflossenen Jahre, in allen Ständen, rühmliche Beweise der alten erprobten Treue und Anhänglichkeit gegeben, und welche darum der Königliche Herr auch heute wieder öffentlich

*) 1 Corinth. 15. V. 41.
**) 1. Corinth. 4. V. 2. Cap. 7 V. 24. — 1 Petri 4 V. 15. — Römer 13 V. 4 — Matth. 25 V. 24.
***) 1. Corinth. 12 V. 12 — 26.

anerkennt und gern belohnt. — O! bewahre und halte, was du hast, und laß dir deine Krone nicht nehmen*). — Steh' fest und unbeweglich, in dieser bewegten Zeit, wie ein Fels im Meere; treu deinem Gott und Erlöser, treu deinem angestammten Könige und Herrn; treu dir selbst und dem heiligen Erbe deiner Väter. Wie der ausgetretene Strom entbundener Kräfte, kämpfender Prinzipien, streitender Parteien und räthselhafter Verwickelungen in seine gesetzliche Ufer und Gränzscheiden zurückkehren werde, begreifen wir nicht. Aber wohl uns, das Riesenwerk, in solcher Zeit den Staat zu regieren und ein ganzes Volk zu beglücken, hat Gott an das Herz und in die Hand eines Herrn gelegt, durch den er bis jetzt alle Gefahren gnädig von uns abgewandt und die reichen Segnungen des Friedens uns erhalten hat. Nur allein um unsere Pflicht bekümmert und in dieser, von einer Gränze des Landes bis zur anderen, fest wie eine undurchbrechliche Kette mit einander verbunden, vertrauen wir muthig Gott und seinem Gesalbten; und unser Tagewerk beginnen und beschließen wir mit dem Gebet: Gott erhalte, Gott segne den König! Amen.

Die Königliche Akademie der Künste hat den Königlichen Maschinen-Meister auf der Pfauen-Insel, Joseph Friedrich, zu ihrem akademischen Künstler ernannt und dessen Patent unter heutigem Datum ausfertigen lassen. — Berlin, den 12. Januar 1833. — Direktorium und Senat der Königlichen Akademie der Künste. (gez.) Schadow.

Frankreich.

Paris, vom 14. Januar. Durch ein Rundschreiben des Kriegs-Ministers sind alle kommandirenden General-Lieutenants autorisirt worden, der Hälfte der Offiziere und dem sechsten Theile der Unter-Offiziere und Gemeinen einen halbjährigen Urlaub vom 15ten d. M. an bis zum 15. April zu ertheilen; bei der Kavallerie soll sich jedoch dieser Urlaub auf den achten Theil der Mannschaften beschränken. — Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat mehre Rundschreiben an die Rektoren der Akademie und an die Präfekten erlassen, worin er dieselben zur Beförderung des Elementar-Unterrichts aufmuntert und sie besonders angelegentlich auffordert, bei den Departements-Conseils die Bewilligung der nöthigen Fonds für Errichtung von Schullehrer-Seminarien zu erwirken. — Die Präfekten haben durch ein Rundschreiben des Ministers des Innern die Weisung erhalten, über alle bei ihnen eingehende Gesuche um Pässe nach Blaye nach Paris zu berichten.

Bekanntlich hat Hr. Mauguin neulich mit dem Ministerium wider Hrn. Odilon-Barrot gestimmt. Gestern schrieb er an Hrn. Salverte als Präsidenten des Oppositions-Vereins bei Lointier, und, wenn wir anders wohl unterrichtet sind, des Inhalts, seine Kabinets-Arbeiten erlaubten ihm nicht, oft genug zu kommen, weswegen es ihm angemessen scheine, sich durch die Berathungen, denen er fremd bleiben müsse, für gebunden anzusehen; unter diesen Umständen beklage er, an den Zusammenkünften seiner Kollegen nicht mehr Theil nehmen zu können. Bei Hrn. von Broglie und in allen vornehmsten Salons war gestern von nichts als diesem Schreiben die Rede.

Es geht das Gerücht, der berühmte Abt Chatel sei auf dem Punkt, seinem Schisma zu entsagen und in den Schooß der katholischen Kirche zurückzukehren. Es soll ihm eine der Pfarrstellen von Paris angeboten worden seyn.

Im Constitutionnel liest man: Es ist Niemanden unbekannt, mit welchem Verdruß die legitimistische Faktion den Handel und die Gewerbsthätigkeit in Frankreich täglich mehr aufblühen sieht. Indessen daß dieser zu solchen Lächerlichkeiten führen könnte, wie der nachstehende aus der Quotidienne entlehnte Artikel beweist, das hätten wir doch nicht geglaubt. Dieser Artikel lautet: Man spricht viel von einer Association junger legitimistischer Damen und Herren, die sich unter dem Titel: „Association gegenseitiger Vertheidigung gegen die Bälle" gebildet hat. Die Associanten haben damit angefangen, sich Visitenkarten von Simon Deutz (bekanntlich der Verräther der Herzogin von Berry) zu verschaffen. Hiernächst werden sie sich genau unterrichten, welche betrügerische (frauduleux) oder heuchlerische (dissimulés) Frauen oder Männer sich verführen lassen dürften, die Bälle, die das juste milieu während des Carnevals geben könnte, zu besuchen. Man ist übereingekommen, daß jeder Delinquent am andern Morgen eine dieser Visitenkarten erhalten werde, die man ihm als etwas Wichtiges, wo möglich in seinem ersten Schlaf, zustellen wird. Auch hat sich die Gesellschaft eines Journals versichert, worin sie ihr Urtheil in solchen Fällen einrücken lassen wird. Z. B.: „die Baronin B..., Pathe der Herzogin von Berry, und Herr Theodor M..., Kammerherr und Pensionär der alten Civilliste, haben einem Ball bei Mad. N... beigewohnt. Herr Simon Deutz hat daher geglaubt, ihnen als Zeichen ihrer Uebereinstimmung und Brüderschaft mit seinen Gesinnungen, einen dankbaren Besuch abstatten zu müssen." — Diese Ankündigungen werden alsdann mit biographischen Notizen begleitet werden.

Nachrichten aus Blaye vom 9ten zufolge, wird mit der Bewaffnung der Citadelle unausgesetzt fortgefahren, indem ohne Aufhören Artillerie, Faschinen, Kugeln und Mundvorrath eintreffen. Auf den Wällen sind neue Schilderhäuser aufgestellt, und eine Menge Schildwachen, mit dem Tornister auf dem Rücken, spaziert unablässig auf und ab, als ob die Citadelle die schärfste Belagerung aushalten sollte. Von der Lebensart der Herzogin und von dem was sie thut, erfährt man sehr wenig. Schon seit mehren Tagen hat die Prinzessin sich nicht auf den Wällen sehen lassen. Einige wollen behaupten, daß sie sich nicht ganz wohl befinde, Andere aber, daß man es der Herzogin nicht gestatten wolle, spazieren zu gehen, da sich eine zu große Menge von Zuschauern in den Stunden, wo die Prinzessin sich sehen läßt, auf dem gegenüberliegenden Ufer gezeigt habe. Man sagt, daß die Prinzessin nun ihren Spaziergang im Innern der Citadelle mache. Am Neujahrstage hörte sie die Messe in der gewöhnlichen Kapelle und empfing hierauf das Korps der Offiziere der Garnison, welche ihr von dem Gouverneur vorgestellt wurden. Die Offiziere waren über die Art und Weise, wie sie von Ihrer Königl. Hoheit aufgenommen wurden, sehr erfreut. Der Beichtvater der Herzogin hatte bisher die Gewohnheit, die Messe um 8 Uhr Morgens zu lesen: da indeß die Prinzessin seit einigen Tagen sich nicht wohl befindet, so wird sie künftig um 12 gelesen werden, eine Stunde, welche, namentlich in der strengen Jahreszeit, ungleich bequemer ist. Die erlauchte Gefangene beschäftigt sich öfters mit der Musik, und man will sie schon mehre Male auf dem Piano akkompagniren gehört haben. — Mehrere Pariser Zeitungen haben von der Erscheinung einer neuen Zeitung: l'Echo de Blaye geredet; in Blaye selbst weiß man nichts von einem so..

*) Offenb. 3 V. 11.

chen Plan. Die Hauptnachrichten aus Blaye erscheinen gewöhnlich in dem Journal de la Guienne und in der Pariser Mode. — Die 4te Unterzeichnungsliste für die treuen Dienstboten: Marie Bossy und Charlotte Moreau, liefert eine Gesammtsumme von 1006 Fr. 90 C. Es sind bis jetzt überhaupt eingegangen: 6787 Fr. 5 C.

Aus einer der westlichen Provinzen meldet ein Schreiben vom 11. Jan. Folgendes: Wir erhalten neue Auskunft über die karlistische Räuberbande, die sich im Walde von Cellier aufhält. Wie es scheint, ging diese Bande vor einiger Zeit über die Loire und hielt sich früher auf derem linken Ufer, im Depart. der Maine und Loire auf. Man sagt, daß sie mehre ausgezeichnete Häuptlinge zähle, und namentlich den Hrn. Bourmont Sohn. Das Dorf Beau-Soleil, in der Nähe des genannten Waldes, scheint der Sammelplatz dieser Räuber zu seyn. Wahrscheinlich wird die strenge Jahreszeit sie zwingen, den Wald zu verlassen, und es sind bereits Befehle erlassen worden, sie auf das lebhafteste zu verfolgen. Der General-Lieut. Meusnier, der provisorisch die 12te Division befehligt, erneuerte in diesen Tagen den Befehl an die Maréchaux de camp, die beweglichen Colonnen zu vervielfältigen. In der Vendee verhafteten sie in der letzten Zeit ziemlich viele widerspenstige Militärpflichtige und Häuptlinge von Räuberbanden. In den beiden Sevres sind die Truppen-Abtheil. Tag und Nacht auf den Beinen. Die Ermordung eines Grundbesitzers, Namens Grellier, bei Moncoulant, der zwei Fintenschüsse erhielt, und die darauf begangenen Diebstähle bei andern Bewohnern, haben unsere Soldaten so sehr gegen diese Räuber erbittert, daß sie ihnen schlecht mitspielen werden, wenn sie sie bewaffnet vorfinden. In unserer Provinz werden im Laufe dieses Winters gegen 15 bewegliche Kolonnen, kräftig unterstützt von Gendarmen, eine ernsthafte Jagd auf die legitimistischen Meuchelmörder machen, die unser Land verwüsten. Man hat die strengste Untersuchung anbefohlen, um die Urheber der im Kanton von Segré an einem Bewohner, der so eben seine Steuer bezahlt hatte, begangenen Gewaltthätigkeiten zu entdecken. Schon früher war an demselben Ort ein scheußliches Verbrechen von den Legitimisten begangen worden, die sich, 7 oder 8 an der Zahl, in den Wald von Bouvois geflüchtet haben sollen. Ihr Häuptling war der, gegenwärtig in Sables gefangene, Gujet. Man hofft, daß sie unsern Soldaten, ungeachtet letztere bei den Bauern nur wenige Nachrichten einziehen können, bald in die Hände fallen werden.

In einem Schreiben aus Redon (Morbihan) vom 9. Januar heißt es: Die Anwesenheit der Karlisten Cadoudal, Guillemot und Laboussaye im Dept. Morbihan scheint kein Geheimniß mehr zu seyn, wenn es nicht schon die außerordentlichen Maßregeln errathen ließen, welche der Präfekt getroffen hat. Man soll die beiden ersteren in der Gemeinde Gacilly und den letztern an der Spitze bewaffneter Räuber in der Gemeinde Carantaire (Morbihan) gesehen haben, wo sie die Absicht haben sollen, Banden zu organisiren. Nach anderen Nachrichten soll sich Hr. v. Bourmont in letzterem Departement befinden. Wieder anderen, und wie es scheint glaubwürdigeren, Nachrichten zufolge, befinden sich mehre dieser Häuptlinge in unserer Stadt, der es nicht an Anhängern der gestürzten Dynastie fehlt. Indessen darf man alle diese Gerüchte nicht zuverlässig nennen, wiewohl nicht zu läugnen ist, daß die genannten Männer mit ihren Anhängern, zu denen hauptsächlich die Geistlichkeit gehört, die Absicht haben dürften, sich bald in Masse zu erheben.

Pairs-Kammer. Sitzung vom 14. Januar. Graf Haubersaert hat den Bericht über das Rechnungsgesetz von 1829; er trägt auf Annahme desselben an. Dasselbe findet in Betreff des Gesetzes wegen der Deponirung der Gelder in den Postkassen statt. Graf Siméon hat den Bericht wegen der Abschaffung der Feier des 21. Junius. Er sagt: „Schon im vorigen Jahre wurde dieser Vorschlag der Pairs-Kammer gemacht. Man warf dem betreffenden Gesetz vor, daß es beleidigend für die Nation sei. Dieser gewichtige Vorwurf blieb nicht unbeantwortet. Der Vorschlag, der uns jetzt also zum zweitenmale beschäftigt, scheint nur die Gemüther unnöthig in Aufregung zu bringen. Er gleicht, wie er jetzt gefaßt ist, beinahe einer Erklärung, daß für die Nation der 21. Januar 1793 ein Tag sei, wie alle andere. Nähme man ihn in dieser Form an, so könnte er leicht der anarchischen oder republikanischen Partei zum Vorwande gegen die Unabhängigkeit der Monarchie dienen. Wir hatten damals geglaubt, es sei angemessen, obwohl wir den Gesetzvorschlag annahmen, doch durch einen eigenen Artikel zu erklären, daß der 21. Januar ein Tag der National-Trauer sei, indem wir festsetzen, daß an diesem Tage die Gerichtshöfe, Tribunale u. s. w. ihre Arbeiten aussetzen sollen. Wir könnten nun unsererseits, da die Deputirten-Kammer in ihrem vorjährigen Entschluß beharrt hat, eben so beharrlich seyn; allein in der Absicht, die nothwendige Harmonie der Staatsgewalten zu erhalten, schlagen wir vor, das Gesetz folgendermaßen zu redigiren: Art. 1. Der 21. Januar bleibt ein Tag der National-Trauer. Art. 2. Das Gesetz vom 29. Januar 1816 ist abgeschafft." — Wenn man uns einwendete, daß der 1ste Artikel keine Gesetzeskraft habe, weil keine bestimmte Feierlichkeit darin festgesetzt wird, so würden wir antworten, daß die National-Trauer sich nicht allein durch äußere Zeichen kund giebt, sondern daß unsere Absicht nur die gewesen ist, den Franzosen die Erinnerung an dieses schwere Attentat zu bewahren, damit sie sich in Zukunft davor hüten. Die Engländer, welche uns in der Laufbahn der Revolution vorangegangen sind, und wie wir die Dynastie gewechselt haben, haben nichts desto weniger das Gesetz beibehalten, welches die Trauer- und Fasttage zum Gedächtniß an die Hinrichtung Karls I. festsetzt. Wir hoffen, daß die Deputirten-Kammer auf diesen Vorschlag zur Erhaltung der gegenseitigen guten Beziehungen eingehen wird. Der Präsident: „Wann will die Kammer die Diskussion über dieses Gesetz festsetzen?" Herr v. St. Simon: „Meine Herren, wenn das Gesetz angenommen wird, muß es am nächsten Montag zur Ausführung kommen. Sieben Tage, däucht mir, sind nicht zu viel, um es in ganz Frankreich bekannt zu machen. Ich schlage also vor, daß die Diskussion unverzüglich beginne. Herr Mounier: „Diesem Vorschlage widersetze ich mich aufs bestimmteste. Er ist ganz gegen den Gebrauch der Kammer. Zwar sind wir bisweilen zur unmittelbaren Diskussion geschritten, aber nur bei Finanz-Gesetzen, wenn die Staatsausgaben dies sehr dringend forderten. Das Gesetz muß überlegt werden. Es liegt etwas sehr Seltsames darin, einen National-Festtag ohne äußere Kennzeichen festzusetzen. — Dies muß man wohl überlegen. Ueberdies würden alsdann Viele, die gern an der Diskussion Theil nähmen, davon ausgeschlossen seyn." Die Kammer beschließt die Diskussion auf Morgen.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 14ten Januar. Vice-Präsident Herr Etienne. Das Protokoll der letzten Sitzung wurde gelesen und angenommen. Herr Mauguin hat seinen Platz auf der äußersten linken Seite aufgegeben, und

einen auf der rechten eingenommen. Diskussion des Departemental-Gesetzes. Die Kommission schlägt vor, den Artikel 8 folgendermaßen zu fassen: „Die Zahl der Mitglieder der General-Konseils und ihre Vertheilung in den Verwaltungs-Arrondissements wird nach beiliegendem Inhalte festgesetzt.“ Diese sollen, wenn der Artikel angenommen sei, durch die Kommission nach dem Reichthum und der Bevölkerung des Arrondissements angefertigt werden. Die Kommission schlägt auch noch drei andere Artikel vor, wonach in jedem Arrondissement wenigstens eine Wahlversammlung stattfinden sollte, in denjenigen aber, die durch das Gesetz vom 19. April 1831 in mehre Wahlkollegien zerfallen, sollen so viele Wahlversammlungen als Wahlkollegien stattfinden. — Herr Glais Bizoin fordert, daß in jedem Kanton eine Wahlversammlung stattfinden solle. Der Minister des Innern bemerkt, dieser Antrag sei schon dadurch beseitigt, daß sich die Kammer gegen die Kantonal-Kollegien und für die Arrondissements-Kollegien entschieden habe. Die erstern würden aber durch den Vorschlag des Herrn Glais Bizoin in der Substanz wieder hergestellt. Das Amendement findet jedoch Unterstützung, und wird mit 168 Stimmen gegen 164 angenommen, so daß die Kantonal-Kollegien in der That wieder hergestellt sind. Dies brachte eine große Aufregung hervor. Die weitere Diskussion bot kein sonderliches Interesse dar.

(Frankf. J.) In den hohen diplomatischen Cirkeln verkündet man, daß der Kongreß, von dem es hieß, daß er im Mai zu Frankfurt stattfinden werde, nicht in dieser Stadt gehalten würde, und daß in diesem Betreff noch nichts bestimmt worden ist. Es scheint gewiß, daß Fürst Talleyrand und Ld. Palmerston fest beabsichtigen, alle Unterhandlungen in Betreff der Europäischen Angelegenheiten in London fortzusetzen.

Paris, vom 15. Jan. Der heutige Moniteur enthält eine vergleichende Uebersicht des Ertrages der indirekten Steuern in den Jahren 1830, 1831 und 1832, wonach dieselben in dem letztern Jahre eine Einnahme von 559,094,000 Fr. gewährt haben, welche die des Jahres 1831 um 32,071,000 Fr. und die des Jahres 1830, wenn man die seitdem eingetretene Herabsetzung der Getränk-Steuer in Anschlag bringt, um 19,251,000 Fr. übersteigt.

Die Quotidienne enthält ein Gutachten eines hiesigen Arztes, Namens Guilbert, worin derselbe in Uebereinstimmung mehrer seiner Kollegen die Ansicht ausspricht, daß ein längerer Aufenthalt in einer Citadelle, die am Ufer eines Flusses liege und allen Winden ausgesetzt sey, für das Leben der Herzogin von Berry gefährlich werden könne und daß man dieselbe bei dem leidenden Zustande ihrer Brust nach Nizza oder nach den Hyerischen Inseln bringen müsse. — Die Gazette d'Auvergne hat eine Subskription eröffnet, aus deren Ertrage dem Vicomte v. Chateaubriand eine goldene Medaille überreicht werden soll.

Die Akademie der Wissenschaften hat, statt des mit Tode abgegangenen Grafen Chaptal, Herrn Robiauet zu ihrem Mitgliede ernannt. — Nachdem die Aufregung unter den Einwohnern von Clichy sich gelegt, haben die Truppen, die zur Bewachung der Kirchenthüren dort bivouacquirten, die Posten wieder den National-Gardisten übergeben, nachdem diese sich auf ihr Ehrenwort gegen den Unter-Präfekten von St. Denis verpflichtet hatten, die Ordnung und die Gesetze aufrecht zu erhalten.

Aus St. Omer schreibt man vom 12ten d. M., daß der Wagen des General Chassé bei seiner dortigen Ankunft von einem Detaschement Uhlanen begleitet wurde; der General schien leidend, sein Arzt und der General Favauge befanden sich bei ihm. Der einen Tag früher angekommene Oberst Koopman war mit seinen Marine-Truppen nach Aire abgegangen. Das Hotel, in welchem General Chassé wohnt, gehört einem ehemaligen Koch des Königs der Niederlande.

Paris, vom 16. Januar. Im Courrier français liest man: Die Arbeiten zur Anfertigung des Budgets werden in den verschiedenen Ministerien mit großer Thätigkeit fortgesetzt. Das Budget soll spätestens zum März fertig seyn. Hinsichtlich der Möglichkeit eines Krieges beruhigt, will das Ministerium mit dem Beispiel der Entwaffnung vorangehen; es soll die Rede davon seyn, die Armee um 100,000 Mann Infanterie und 26,000 Pferde zu vermindern. Das Budget des Kriegs-Ministeriums für 1834 soll nach dieser Reduktion entworfen werden. — Der Minister des öffentlichen Unterrichts, hat 1000 Fr. aus den Fonds seines Departements als Beitrag zu dem dem Baron Cuvier im Pflanzengarten zu errichtenden Denkmal angewiesen. — Der hiesige Assisenhof verurtheilte gestern die beiden Thäter des Medaillen-Diebstahls, Johann Fossard und Drouillet, den ersten zu lebenslänglicher, den zweiten zu zwanzigjähriger Eisenstrafe, und den Bruder des ersteren, Jakob Fossard, als Hehler des Diebstahls, zu zehnjähriger Haft. — Das Parlaments-Mitglied Sir Francis Baring hat sich in diesen Tagen hier mit der Tochter des Herzogs von Bassano vermählt.

Großbritannien.

London, vom 16. Jan. Dem Contre-Admiral Charles Conyngham ist von Sr. Maj. die Ritterwürde ertheilt worden. — Der Preußische Gesandte Freiherr von Bülow gab am vorigen Sonnabend in seiner Wohnung zu Great Cumberland, Place dem Grafen Pozzo di Borgo, dem Türkischen Botschafter Namik Pascha und Herrn Maurojeni ein glänzendes Diner, zu dem auch der Fürst Lieven mit seiner Gemahlin, der Fürst Talleyrand und die Herzogin von Dino, der Freiherr von Wessenberg, der Graf und die Gräfin Grey, Sir James Graham und Lord John Russell eingeladen. — Gestern gab Graf Grey in seiner Wohnung in Downing-Street dem Grafen Pozzo di Borgo ein großes Diner, zu dem der Türkische Botschafter, der Fürst Lieven, die Freiherren von Bülow, Wessenberg und Neumann, Herr Maurojeni, Viscount Palmerston, Lord John Russell, Herr Stanley, Viscount Howick und der Türkische Gesandtschafts-Sekretair eingeladen waren.

Die Nachrichten aus Irland, und namentlich aus der Grafschaft Cork, lauten fortwährend im höchsten Grade betrübend. Eine Corker Zeitung meldet, daß alle Engl. Land-Geistlichen sich mit ihren Familien nach den Städten flüchten, um ihr Leben in Sicherheit zu bringen. Die Kirchen bleiben während ihrer Abwesenheit geschlossen. Die große Straße von Ballina nach Castebao ist an mehren Stellen durch die Aufrührer durch große Steinmassen und andere Gegenstände versperrt. Man mußte Truppen herbeiholen, um die Straße zu reinigen. An Einsammlung der Zehnten ist natürlich fast nirgends zu denken.

Die Berichte aus Irland sind fortwährend mit Erzählungen von Mordthaten und Plünderungen angefüllt, wobei bemerkt wird, daß die Greuel in einer weit systematischeren Form als früher verübt werden. In mehren Grafschaften z. B. sind bestimmte Tage zu den Raubzügen festgesetzt, und die Aufrührer ziehen ordentlich in Reih' und Glied, mit Anführern

an der Spitze, zu denselben aus. — Der Kilkenny Moderator enthält Berichte über 22 gewaltsame Angriffe auf Pachtwohnungen, wobei 6 Personen tödtlich verwundet und 12 Gewehre geraubt wurden. Diese letzteren benutzte man gleich dazu, um auf die Pferde und Kühe auf den Höfen und in den Ställen zu schießen. Die Irländischen Blätter stimmen darin überein, daß ein solcher Zustand der Auflösung und Anarchie noch nie in jenem Lande geherrscht habe, und aus den zahllosen Berichten über die verübten Greuelthaten scheint auch in der That hervorzugehen, daß auf dem Lande auch nicht die geringste Sicherheit mehr für Personen und Eigenthum herrscht. Ob die von der Regierung angeordneten militairischen Maßregeln im Stande seyn werden, Ruhe und Ordnung auch nur einigermaßen wieder herzustellen, bleibt zu erwarten. — Aus Dublin meldet man unterm 11ten d. M., daß bis jetzt 28 Parlaments-Mitglieder ihre Zustimmung zu dem von O'Connell ausgeschriebenen National-Conseil eingesandt, und versprochen haben, sich am 18ten d. M. zu demselben einzufinden. Von einigen Repealers sind noch keine Antworten eingegangen. James Grattan, einer der sieben, welche im vorigen Jahre dem National-Conseil beiwohnten, hat von London aus geschrieben, daß Umstände ihn verhinderten, sich zu dem diesjährigen einzufinden. — Wie weit die leidenschaftliche Aufregung der Parteien geht, kann man aus folgendem kurzen Auszug aus dem Castlebar Telegraph ungefähr abnehmen: Wir beschwören Männer und Weiber auf das feierlichste, keine Kartoffel, kein Licht, keine Unze Thee, kein Glas Whisky und keine Prise Taback anders, als in dem Laden eines Repealers zu kaufen. Mögen unsere jungen Mädchen allen jungen Männern mit Verachtung begegnen, die nicht in die Farben der Unions-Auflösung gekleidet sind! Möge diejenige, welche ihre Kleider von einem Anti-Repealer kauft, von Allen verachtet werden, und lebenslänglich unverheirathet bleiben! — Der Bischof von London soll eine sehr bedeutende Summe, nach Einigen 1000 Pfund, zu dem Fonds beigetragen haben, der jetzt zur Unterstützung der Irländischen Geistlichkeit gesammelt wird, und, dem Vernehmen nach, haben auch Se. Majestät und verschiedene von den Kabinets-Ministern sehr reichlich dazu beigesteuert. Die Nachrichten über das Elend vieler Irländischen Geistlichen und über die Noth ihrer Familien lauten im höchsten Grade traurig. Mehre darunter, die von glänzender Herkunft sind, haben kaum so viel, um die gewöhnlichsten Bedürfnisse des Lebens zu bestreiten, und manche Töchter von Geistlichen würden sich mit Freuden als Kinderwärterinnen vermiethen.

Der alte Talleyrand fuhr am 2ten d. in einem prächtigen Wagen zu einer Dame seiner Bekanntschaft, und es entstand durch eine Menge Wagen eine Sperrung in Picadilly. Es erhob sich Geschrei, man entdeckte den Fürsten und die Wuth des Volks brach los. „Steinigt ihn, diesen alten Renegaten, bringt diese Französische Schlange nach Botany-Bay 2c." hörte man überall schreien. Durch die Dazwischenkunft der Polizeidiener entging der Fürst der Gefahr, und er nahm sich vor, sich nicht wieder in einen aufgeschlagenen Wagen zu setzen.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 17. Jan. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Oranien, welcher vorgestern Abends hier angekommen ist, wird, dem Vernehmen nach, einige Tage hier verweilen, um übermorgen den Geburtstag seiner Erlauchten Gemahlin im Kreise seiner Familie zu feiern. — Ihre Kaiserl. Hoheit die Prinzessin von Oranien besucht nicht bloß täglich das von Ihr errichtete Wilhelms-Hospital, sondern bringt auch den dort befindlichen Verwundeten persönliche Hülfe. Von der zarten Menschenliebe dieser Fürstin werden die rührendsten Beispiele erzählt. — Hier eingegangenen Briefen aus Antwerpen zufolge sind in den Dörfern der dortigen Gegend sehr ernstliche Unruhen vorgefallen, die zunächst von den Belgischen Truppen veranlaßt wurden, welche längs der Schelde die Franzosen abgelöst haben. Bei einem Zwiste dieser Art sollen die Belgischen Landleute einem Major die Epaulettes von der Schulter gerissen haben. Die Haupt-Unruhestifter sind gebunden nach Antwerpen gebracht worden.

Von der Schelde, vom 12. Januar. Privatnachrichten aus London wollen wissen, die Regierungen von Frankreich und England hätten dem Haager Kabinet in einer peremtorischen Note erklärt, daß, wenn nicht innerhalb einer bestimmten Frist (man bezeichnet den 19. Febr.) eine Ausgleichung aller streitigen Punkte erfolgt sey, die beiderseitigen Flotten den vollständigen Vollzug des Vertrags vom 15. Nov. (also auch die freie Scheldeschifffahrt) erzwingen würden, indem bei fernern Unterhandlungen kein befriedigendes Resultat mehr zu erwarten sey.

Belgien.

Brüssel, vom 16. Jan. Aus Lille wird unterm 14ten d. gemeldet: Da Ihre Majestäten beschlossen haben, noch einen Tag länger hier zu bleiben, so ist die Revue über die Division Achard und über die Avantgarde-Brigade auf morgen verlegt worden. Diesen Abend wird der von der Stadt angebotene Ball stattfinden, zu welchem ungeheure Anstalten gemacht werden. Die Zahl der sich hier aufhaltenden Fremden ist sehr beträchtlich, und das Leben daher höchst kostspielig.

Der gestrige Tag war zur Wieder-Eröffnung der Sitzungen der Repräsentantenkammer bestimmt; da sich jedoch nur 46 Mitglieder eingefunden hatten, so vertagte sich die Versammlung auf heute. — Der hiesige Bürgermeister, Herr Rouppe, der sich, wegen seiner Ernennung zum Ritter des Leopold-Ordens, einer neuen Wahl unterwerfen mußte, ist von der Stadt Brüssel durch 996 Stimmen unter 321 wieder zum Mitgliede der Repräsentantenkammer erwählt worden. — Durch einen vom 9ten d. M. datirten Tagesbefehl zeigt der Kriegsminister der Belgischen Armee an, der König habe bemerkt, daß die Infanteriekolonnen so sehr viel Nachzügler zurückließen, und daß Se. Majestät ihn deshalb beauftragt habe, die nothwendigen Maßregeln anzuordnen, um dieser Unordnung abzuhelfen. Es folgen alsdann in dem Tagesbefehle verschiedene Anordnungen, um die Kolonnen auf dem Marsche möglichst zusammenzuhalten. — Man schreibt vom Doel unterm 14ten d.: Seit dem Abmarsch der Franzosen ist man in Callao thätig damit beschäftigt, die Armirung der Forts St. Marie und Perle zu vervollständigen; in ersterm sind 2 Kanonen à la Pairhans aufgestellt worden. Es fällt auf, daß die Regierung, welche nur noch diesen Theil des Gebiets zu beschützen hat, nicht daran denkt, den alten Doel und das Fort Friedrich-Heinrich zu armiren. Durch Bewaffnung dieser beiden Punkte, welche jetzt bei der Entfernung der Holländischen Flotte und bei dem Frost, der den Transport der Artillerie begünstigt,

sehr leicht wäre, würde nicht allein das Dorf und der Polder vom Doel beschützt, sondern auch die Verbindung der Forts Lillo und Liefkenshoek mit Holland abgeschnitten werden.

Antwerpen, vom 15. Januar. Wir haben, sagt das Journal d'Anvers, nach den Pariser Blättern die am 10ten d. M. auf dem Französischen Lloyd angeschlagene Nachricht berichtet, woraus hervorgehen sollte, daß das Oesterreichische Schiff, „der Rodostaw", nur durch ein Mißverständniß in seinem Laufe aufgehalten worden sey, da diese Maßregel nur auf die Englischen und Französischen Schiffe Anwendung finden sollte. Es wäre etwas Außerordentliches, daß, wenn dieses Anhalten in der That von einem bloßen Mißverständniß hergerührt hätte, man davon bis diesen Augenblick weder zu Antwerpen noch zu Brüssel etwas erfahren, und die Blätter der Regierung, die so schnell bei der Hand sind, uns auf Hoffnungen zu betten, davon nichts gesagt hätten. Wir halten daher die Nachricht für erdichtet. Zudem haben die Kammern sich heute wieder versammelt und man muß hoffen, daß man die Minister auffordern wird, sowohl über dieses Faktum, als über die diplomatische Lage unserer Angelegenheiten Erklärungen zu geben.

Brüssel, vom 16. Januar. Der König und die Königin werden erst am künftigen Freitage in Brüssel zurückerwartet. — Der Lynx erklärt den von dem Amsterdamer Handelsblad mitgetheilten Vertrags-Entwurf für eine Fabel, und berichtet, daß der König der Niederlande auf die Vorschläge Englands und Frankreichs nur eine ganz ablehnende Antwort ertheilt habe. — In ihrer heutigen Sitzung ließ sich die Repräsentanten-Kammer über den von dem Senate bereits angenommenen Gesetz-Entwurf, in Betreff des dem Marschall Gerard zu verleihenden Ehrendegens, Bericht erstatten, und verschob die Diskussion auf den folgenden Tag. Den übrigen Theil der Sitzung füllten Bittschrifts-Berichte aus.

Aus Lille meldet man unterm 15ten d. M., daß der König Leopold dem am Abend vorher von der Stadt gegebenen Ball nicht beigewohnt habe, weil die Königin Louise einer Unpäßlichkeit halber das Zimmer hüten mußte. — Die heute stattgehabte Revue über die Division Achard ging nicht ohne Unglück vorüber. Beim Vorbei-Defiliren der Truppen war Ueberfüllung auf dem Platze, und die Artillerie, welche ihren Abstand wieder einholen wollte, ging im Galopp vorwärts, wodurch mehre Personen, sieben an der Zahl, unter die Räder der Kanonen kamen. Zwei davon starben auf der Stelle, einem wurden die beiden Beine gebrochen, und man war für ihr Leben besorgt, die vier übrigen wurden mehr oder minder schwer verwundet.

In der Union liest man: Wir erfahren, daß die Regierung keine Nachricht erhalten hat, woraus abzunehmen wäre, daß die in Antwerpen geschehene Zurückweisung des Schiffes „der Rodostaw" auf einem Mißverständnisse beruhe. Die Schelde ist definitiv für alle Europäische Schiffe geschlossen.

Der Politique versichert aus zuverlässiger Quelle erfahren zu haben, daß von der Anleihe von 12 Mill. nur noch 2½ Mill. einzulösen und daß die öffentlichen Kassen für jedes Ereigniß hinlänglich mit Geld versehen wären.

Spanien.

Madrid, vom 3. Januar. (Mor. belg.) An demselben Tage, wo der König die hohen Staats-Collegien und die Repräsentanten des Adels in den K. Palast berufen ließ, um in ihrer Gegenwart durch Wiederherstellung der pragmat. Sanction vom J. 1830 seinen Töchtern das Thronfolgerecht wieder zu verleihen, ward von den Anhängern des Infanten D. Carlos in der Umgegend von Toledo ein Aufstand versucht. Etwa 1500 Leute dieser Partei rotteten sich vor den Thoren dieser Stadt zusammen und wollten in dieselbe eindringen. Der Platz-Commandant verweigerte ihnen den Eintritt, worauf die Insurgenten ihn durch einen Parlamentär zur Uebergabe auffordern ließen, was von ihm ebenfalls verweigert wurde. Während dieser Unterhandlungen sandte die Civil-Behörde der Stadt einen Courier an die Regierung, um diese von dem Vorgefallenen zu benachrichtigen, und der Kriegsminister hat demzufolge von hier aus 2 Schwadronen mit 2 Geschützen dorthin geschickt. (Vergl. Madrid vom 4ten, Privatm.) Nach den von der Regierung empfangenen späteren Berichten scheinen die Aufrührer, die sich auf einem Berge in der Nähe des Dorfes Cebolla *) gelagert hatten, die Flucht ergriffen und sich in den Schlupfwinkeln des Gebirges verborgen zu haben. Das geistliche Kapitel von Toledo hat sich über das neue System der Regierung auf eine nicht sehr vortheilhafte Weise ausgesprochen. Der obenerwähnte Aufstand blieb nicht ohne Wirkung auf die Hauptstadt. Am 2ten d., Abends 11 Uhr, gab es bedeutende Zusammenrottungen auf dem St. Michelsplatze und in der Ludwigsstraße. Man hörte schreien: Es lebe Karl V.! (Viva Carlos quinto) Tod den Liberalen! (Mureau los negros) Fort mit dem Weiber-Regiment! (Fuera gobierno de mugeres) Die Insurgenten der Ludwigsstraße schossen auf den Hauptposten. Die Schildwache ward verwundet; die Wache ergriff die Offensive, es geschahen mehre Angriffe, und Alles zerstreute sich in Unordnung. Fünf oder sechs Personen von Bedeutung wurden verhaftet und in enge Verwahrung gebracht. Der Gen.-Capitän der Provinz und der Polizei-Präfekt ergriffen Maßregeln zur Verhaftung der Haupt-Agenten und man stellte den ganzen Tag über Nachsuchungen an. Am 3ten waren noch sämmtliche Truppen in den Kasernen zurückgehalten, und man vertheilte Patronen unter sie, indem man eine zweite aufrührerische Bewegung befürchtete. Die Leibgarden, welche im Schlosse den Dienst hatten, wurden verhaftet, und man sprach sogar von der Auflösung dieses Corps. Die Regierung hat ihr ganzes Vertrauen in die Linientruppen gesetzt. Ein Tagesbefehl fordert die Soldaten auf eine sehr energische Weise auf, der neuen Regierung gegen die karlistische Partei beizustehen. Es sind Rundschreiben an alle Generalkapitäne und Präfekte der Provinzen abgeschickt worden, um sie von der Unterdrückung der Empörung in der Hauptstadt in Kenntniß zu setzen und sie aufzufordern, mit der ganzen Strenge der Gesetze zu verfahren. Man versicherte, 6000 durch ihre Anneigung gegen das frühere System wohlbekannte Liberale hätten der gegenwärtigen Regierung ihre Unterstützung angeboten. Man sprach neuerdings von der nahen Zusammenberufung der Cortes. Auch war die Rede von einer endlichen Ausgleichung mit den neuen Staaten von Amerika, mittelst einer jährlichen Contribution, welche diese zahlen sollten, und man sagte, England und Frankreich strengten alle Kräfte an, damit diese Angelegenheit erledigt würde.

Madrid, vom 4. Januar. (Privatmittheil. der Spen. Berl. Ztg.) Von unserem Gesandten in St. Petersburg,

*) 8 Span. Meilen nordöstlich von Toledo. Es ist kein Dorf, sondern ein Städtchen von ungefähr 2400 Einw. mit einem Palaste der Herzoge von Alba.

Hrn. Paez de la Cadena, gehen häufiger, als sonst, Depeschen ein, auch sollen die Verhältnisse zwischen beiden Mächten täglich immer größere Bedeutsamkeit gewinnen.

In Bezug auf Spaniens Gesinnung hinsichtlich der Portugiesischen Angelegenheit herrscht eine Unbestimmtheit, die man sich nicht füglich deuten kann: indeß scheint es, daß das Kabinet der Königin im Ganzen der Monarchie der Donna Maria geneigt sey, ohne daß es jedoch diese Gesinnung sowohl der apostolischen Partei, als selbst den fremden Mächten, kund lassen werden will. Es scheut sich nämlich, bei der sehr prekären Lage der Dinge in Porto, sich auszusprechen, während England und Frankreich, aller schönen Redensarten in den Zeitungen beider Völker ungeachtet, öffentlich nichts thun, um sie zu unterstützen. Auf der andern Seite will Spanien durchaus keine Anstrengungen, weder durch Geldmittel, noch durch Truppen, machen, um der einen oder der andern Partei in Portugal beizustehen, um so mehr, da bei beiden eine gewisse Gefahr obwaltet. In dieser Hinsicht sucht Spanien die Ertheilung der kategorischen Antwort, welche von ihm verlangt wird, so lange als möglich hinauszuschieben und sich nach Zeit und Umständen zu richten. Auch dürfte der große Ruhm des Großbritannischen Unterhändlers hier wohl scheitern, wenn er von seinem Hofe nicht bestimmte und entscheidende Verhaltungsbefehle erhalten hat: zu erklären, daß England und Frankreich bereit seyen, ihre Politik durch die Waffen zu unterstützen. Dann wird sich das Kabinet Maria Christina's auf jeden Fall bestimmt aussprechen. Bis dahin wird unser Ministerium auf keinen Fall von seiner Neutralität abweichen, ohne sich bestimmt zu erklären, wie es über diese Sache denkt. Die Ernennung des General Cordova zum Gesandten am Lissaboner Hofe deutet indeß darauf hin, daß Spanien sich für ein gemäßigtes System zu entscheiden gedenke. — Man sagt, daß Herr Zea sich einer ganz besondern Gunst bei Sr. Majestät dem König erfreue, und diese den Empfehlungen des diplomat. Korps und namentlich der Partei der sogenannten „Conservatives" in England zu verdanken haben soll, welche in den Ansichten dieses Ministers eine Brustwehr gegen alle revolutionären Bewegungen gefunden haben will. Eben so gut, wie bei dem König, soll Herr Zea aber auch bei Don Carlos gelitten seyn, was bei dem General Cruz, ja selbst bei dem Grafen Ofalia keinesweges der Fall ist. — Die wahren Anhänger der Königin, die unter keiner Bedingung mit den Karlisten sich ausgleichen mögen, sind über einen Artikel in dem Pariser Journal des Debats, über die Spanische Politik sehr erfreut gewesen, weil sie darin ein Art von Darlegung der Französischen Politik in Bezug auf Spanien zu erblicken glauben, und selbst die Antwort der Gazette de France auf diesen Artikel, ist ganz dazu geeignet, zu ernsten Betrachtungen Anlaß zu geben, indem darin der Adresse der 69 Deputirten vom Jahre 1813 erwähnt wird, an deren Spitze sich Herr Iguanza, gegenwärtig Erzbischof von Toledo (und Vorsitzender der apostolischen karlistischen Junta) befand, und in welcher ausdrücklich die Zusammenberufung der Cortes von Castilien verlangt wird, welche durch die Vorgänger Ferdinands VII. so lange vernachlässigt worden sey! — Seit drei Tagen ist hier ein Gerücht von einer Bewegung in Toledo in Umlauf. Es soll dort eine Empörung gegen die Regierung ausgebrochen seyn. Das Wahre an der Sache ist, daß die Königl. Freiwilligen jener Provinz den Befehl erhalten haben sollten, sich in der Nähe von Toledo zusammenzuziehen, und daß dieser Befehl ihnen mündlich von den geheimen Agenten mitgetheilt worden war, welche die Weisung haben, im Lande umherzureisen und Bewegungen zu verursachen. Die Freiwilligen fanden sich zur bestimmten Zeit an Ort und Stelle ein, da sie glaubten, daß von einer Heerschau die Rede sey, schöpften aber, nachdem sie sich längere Zeit vergeblich nach der Ursache ihrer Versammlung erkundigt, Verdacht, und begaben sich in ihre Heimath zurück. Die Regierung, welche von diesem Vorfalle in Kenntniß gesetzt worden war, hatte in aller Eile zwei Bataillone Linien-Infanterie, zwei Schwadronen Reiterei und 2 Stücke Geschütz, unter den Befehlen des Obersten Baza, an Ort und Stelle gesandt. Der Marsch dieser Truppen brachte die gehörige Wirkung hervor: Alles begab sich nach Hause und der Plan der Apostolischen war abermals vereitelt. Dieser Versuch stand indeß wahrscheinlich mit einem ausgedehnten Plane in Verbindung und hatte vielleicht die Absicht, die Truppen aus der Hauptstadt zu locken, um, in ihrer Abwesenheit eine Karlistische Verschwörung anzuzetteln. Wie dem aber auch seyn mag, so war die Regierung schon vorher davon unterrichtet, daß in der verflossenen Nacht (vom 3. zum 4. Januar) in Madrid selbst ein neuer Hauptstreich ausgeführt werden solle. Alles war in der größten Stille vorbereitet worden und man erwartete nur das Zeichen, um loszubrechen. Die heimliche Verhaftung mehrer Personen, unter denen sich auch ein Kapellan des Königs und ein vornehmer Herr, dessen Name bis jetzt noch nicht bekannt geworden ist, befinden, vereitelten indeß die Entwürfe der Verschworenen. Einige Stunden nach der Verhaftung dieser Personen, d. h. etwa um 11 Uhr Abends, versammelten sich einige Haufen bewaffneter Leute, in Mänteln, auf mehren Punkten der Hauptstadt, wo sie: es lebe der König! Tod den Liberalen und dem Minister Cruz! riefen. Auch hörte man den Ruf: es lebe Karl V.! In der Straße St. Marco hörte man mehre Flintenschüsse fallen. Alles dieß fiel in der Nähe der Kasernen vor. Man wußte, daß der größte Theil der Königl. Freiwilligen zu Hause, angekleidet und bewaffnet, verweilte, um die Bewegungen der Linientruppen, auf welche sie rechneten, zu erwarten. Die Empörer begaben sich, als diese ruhig blieben, vor das Quartier der Leibgarde und die Kasernen der Linientruppen, und forderten diese auf, hervorzutreten, man war indeß überall auf diese Erscheinung vorbereitet und Alles blieb vollkommen still. Der Oberpolizei-Intendant war, von einer kleinen Anzahl entschlossener Leute begleitet, die ganze Nacht über auf den Beinen, und erschien überall, wo sich Haufen zu bilden anfingen, um diese aufzufordern, auseinander zu gehen. Die Minister blieben ebenfalls die ganze Nacht über versammelt. Endlich brach der Tag an, ohne daß die Ruhe unterbrochen worden wäre; ja ein großer Theil der Einwohner wußte nicht einmal was vorgegangen war. Dieß ist der wahre Hergang der Sache.

Portugal.

Lissabon, vom 29. Dezember. (Privatmitth. der Spen. Berl. Ztg.) Das Gerücht, welches sich seit mehren Tagen verbreitet hatte, daß nämlich Frankreich und England mit der Vermittelung der Portugiesischen Angelegenheit beschäftigt wären, fängt an Glauben zu gewinnen. Vorgestern Abend traf hier Lord William Harvey, der erste Sekretär bei der Englischen Gesandtschaft in Madrid, ein, so wie mit ihm ein Courier. Beide hatten Depeschen für Ld. W. Russell bei sich, u. begaben sich,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 23. der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 26. Januar 1833.

(Fortsetzung.)

in Folge des Inhalts derselben, sogleich zu unserm Minister des Auswärtigen (Santarem), mit welchem sie eine lange Conferenz hatten. Gestern wurde die Englische Kriegskorvette, dieselbe, welche am 19ten d. M. von Porto hier eingetroffen war, schleunigst dahin zurückgesandt. Leuten, welche bei den Lords Harvey und Russell anfragten, sollen diese die beruhigende Antwort ertheilt haben: sie möchten sich beruhigen, in kurzer Zeit würde jedermann zufrieden gestellt seyn. — Aus Porto sind durchaus keine Nachrichten eingegangen. In Portugal selbst dauert das Plünderungs-System fort und die unglücklichen Bewohner ertragen es mit einer dumpfen Ergebung.

Italien.

Der in Marseille erscheinende Garde National meldet: Der Ex-Dey von Algier ist plötzlich am 4ten d. von Nizza nach Livorno abgereist. Diesen Entschluß scheint er in Folge einer Beleidigung gefaßt zu haben, die ihm von drei jungen Leuten aus den ersten Familien des Landes zugefügt wurde, welche mehre Nächte hindurch heftig an die Thüre seines Hauses pochten. Der Gouverneur von Nizza ließ die jungen Leute vor sich laden, gab ihnen einen Verweis und befahl ihnen, den Dey persönlich um Entschuldigung zu bitten. Dieser aber war so aufgebracht gegen sie, daß er ihren Besuch nicht annahm.

Deutschland.

Mainz, vom 11. Jan. (Allg. Ztg.) Seit der Erklärung des Großherzoglichen Ministeriums in Betreff der Bundes-Beschlüsse verbreitet sich ziemlich allgemein der Glaube, daß die Kammer aufgelöst werden dürfte, so wie sie aus Veranlassung der über die Bundes-Beschlüsse vorliegenden Anträge einen mit der Grund-Ansicht jener Erklärung im Widerspruche stehenden Beschluß fassen sollte.

Wiesbaden, 16. Jan. Oeffentlichen Blättern zufolge sind der Landstand Kindlinger von Neudorf, der Schultheiß Münch von Neudorf und der Bürger Schraub von Rauenthal gefänglich eingezogen und nach Wiesbaden gebracht worden.

Polen.

Warschau, vom 18. Januar. Der Administrations-Rath des Königreichs hat den General-Lieutenant Rautenstrauch, Mitglied dieses Rathes, zum Präsidenten der Direktion der Theater und aller dramatischen und musikalischen Aufführungen im Königreich Polen ernannt. — Der Fürst Gortschakoff, General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers und Chef des Generalstabes der aktiven Armee, ist von hier nach St. Petersburg abgereist und wird über Moskau hierher zurückkehren.

Miszellen.

Die Königin von Spanien hat ihren Gesandten in London beauftragt, in ihrem Namen mit 20 Pfund Sterling zu dem Monument für Sir Walter Skott, das in Edinburg errichtet werden soll, zu subkribiren. Das Athenäum meint, dies sey etwas ganz Neues in der Geschichte und müsse nothwendig für die Bewunderer des berühmten Dichters in England von großem Interesse seyn und sie noch mehr zu Subskriptionen anfeuern. Auch die Einwohner von New-York sammeln sehr eifrig zu jenem Denkmal, und selbst aus Indien erwartet man beträchtliche Summen zu diesem Zweck.

Wien. Der hiesige Instrumentenmacher Joh. Stauffer verfertigt in diesem Augenblicke Violinen, welche sich durch besondere Kraft, Fülle, Glätte und auffallende Gleichheit des Tones auf allen vier Saiten auszeichnen, wie man dieß selten bei neuen Geigen findet. Eine Eigenthümlichkeit des Baues dieser Instrumente ist die, daß der Steg gerade in der Mitte der Geige angebracht ist, wodurch diese zwar etwas größer, als die gewöhnlichen wird, in der Form aber nichts verliert.

Vom Neujahrstage an werden in den Pariser Theatern immer Gelegenheitsstücke aufgeführt, worin der Dichter das Leben und Treiben des vergangenen Jahrs schildert. Dießmal kam die Einnahme der Zitadelle von Antwerpen noch zur rechten Zeit, um den Stoff zu interessanten Couplets zu geben. Das Publikum beklatscht die Lieder, worin man sich über die schnelle Entwicklung des Belgischen Drama's unzufrieden stellt, nimmt aber auch die Verse zu Ehren der Holländischen Tapferkeit mit Beifall auf. Regelmäßig verlangt es dann die Marseillaise. Kürzlich wollte das Orchester im Vaudevilletheater sie durchaus nicht aufführen, das Parterre verlangte sie aber mit so großem Ungestüm, daß die Polizei und Musiker endlich nachgaben, und, wiewohl ohne Pauken und Trompeten, nur mit drei Geigen, immer doch die Marsellaise gespielt wurde. Diese Gelegenheitsstücke sind voll politischer Anspielungen. Im Vaudeville erscheint gar ein Feldherr mit weißgerändetem Hute reitend auf der Bühne, lächelt süß, kokettirt mit dem Backenbarte, erklärt sich für einen Franzosen, und giebt dem „Könige der Retrogarden" den Orden der Ehrenlegion. Noch toller geht es im Theater des Palais royal her. Eine Viertelstunde lang wird über einen Minister mit langer Nase gelacht; man müsse dem Naseweisen eine Nase drehen, denn er stecke in Alles seine Nase u. dgl. Die Polizei des Hrn. Thiers läßt das Publikum lachen und klatschen, woraus man schließt, daß dergleichen Stücke zum Durchsetzen eines neuen Theatergesetzes benutzt werden sollen.

Der Geheime Hofrath Küstner hat den ehrenvollen Ruf nach München nun wirklich bestimmt angenommen. Schon Anfangs Februar verläßt er Darmstadt, um die Intendanz der Münchener Hofbühne zu übernehmen. Die Darmstädter Kunstfreunde sehen ihn ungern scheiden und erkennen dankbar an, daß er Alles zu leisten suchte, was auch unter den obwaltenden ungünstigen Umständen für die Kunst zu thun war.

Kassel, vom 14. Januar. Wir haben Hoffnung, nun bald wieder ein Theater zu erhalten. Hr. Bethmann, Theaterdirektor in Meiningen, hat die Entreprise übernommen.

Demselben wird der Gebrauch des Hauses, der Hofkapelle, der Dekorationen und der Garderobe des vorigen Hoftheaters bewilligt, und nebst der freien Beleuchtung eine fixe Summe von monatlich 500 Thlrn., so wie der Ertrag der Logen, den man auf monatlich 2000 Thlr. schätzt, zugestanden werden. Das neue Theater soll schon in der Mitte Februars eröffnet werden. Einstweilen ist Hr. Bethmann nur für die Dauer von drei Monaten, um eine Probe zu machen, engagirt worden.

Auch der dritte Debüt-Abend Holtei's (Wallheim in Lenore) ist für ihn ein sehr günstiger gewesen. Man fand ihn sehr heimisch auf der Bühne, ein paar neue Liedertexte und der treffliche Vortrag aller seiner Gesänge sprachen sehr an und als der Herausgerufene einen Epilog in Beziehung auf das Krönungsfest sprach, lohnte ihm lebhafter Beifall.

Oeffentliche Blätter berichten aus Berlin: Die beiden Tänzerinnen Elsler scheinen sich immer mehr hier domiziliren zu wollen. Der Witz legt ihnen zwei Dichternamen bei, nämlich: Langbein und Streckfuß.

Auflösung der Homonyme in Nr. 20: Bank.

Palindrom.

Manch Kirchenoberhaupt, kehrst Du es um, bedeutet
Ein Werk der Presse dann, das vielfach Licht verbreitet.

K. S.

Bitte.

So wie wir vernommen, verweilt Herr Schauspiel-Direktor Haake aus Mainz, dem gewiß jeder kunstliebende Breslauer ein freundliches Andenken im Herzen bewahrt, einige Zeit in unserer Stadt. Wir erlauben uns demnach, denselben, gewiß im Namen aller Freunde der dramatischen Kunst, bittend aufzufordern, einige Darstellungen auf den, die Welt bedeutenden Brettern zu geben, und uns so einen lang entbehrten höchst erwünschten Genuß zu gewähren.

Mehrere Theater-Freunde.

Technische Versammlung.

Montag, den 28. Januar, Abends 6 Uhr. Herr Gymnasiallehrer Kletke: über die Größe des Wasserdruckes gegen Gefäße und über hydraulische Pressen. — Der Sekretär d. S. über die Produktion der edlen Metalle.

Theater-Nachricht.

Sonnabend den 26. Januar: Wilhelm Tell. Heroische Oper in 4 Akten. Musik von Rossini.

Sonntag den 27. Januar: Die beiden Pächter. Drama in 2 Akten von L. Schneider. Hierauf: Der Bär und der Bassa. Vaudeville-Posse in einem Akt von C. Blum. Zum Beschluß: Divertissement, worin der Tänzer Herr Stiller in einigen herkulischen und athletischen Produktionen sich versuchen wird.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh nach halb 6 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau, geb. v. Arnim, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich allen meinen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Hirschberg, den 22. Januar 1833.

Otto Freiherr v. Zedlitz.

Todes-Anzeige.

Mit größter Betrübniß zeige ich das am 22sten d. M., Mittags 12¾ Uhr, an Lungen-Entzündung erfolgte Dahinscheiden meiner innigst geliebten Frau, geborenen v. d. Busche, indem ich um stille Theilnahme bitte, unsern Freunden und Bekannten ergebenst an.

Breslau, den 24. Januar 1833.

F. v. Strantz, Königl. Major.

Todes-Anzeige.

Unser geliebter Bruder, der K. K. östreichische Major a. D., Ritter mehrer Orden, August Graf Poninski, starb zu Lemberg am 16. December v. Jahres.

Siebeneichen, den 18. Januar 1833.

Wilhelm Graf Poninski,
im Namen sämmtlicher Geschwister.

Todes-Anzeige.

Heute früh traf mich und meine Familie ein zu harter Schlag und unersetzlicher Verlust!

Unser beste und treueste Freund und zugleich seit einigen 30 Jahren mein lieber und unvergeßlicher Compagnon, der Herr Christian Herwig, wurde — in gesunden Tagen — am 60sten Geburtstage durch einen Nervenschlag uns leider plötzlich und für immer entrissen.

Ich widme diese traurige Anzeige unter Verbittung der Beileidsbezeugungen allen theilnehmenden Verwandten und Handlungsfreunden, und bemerke,

„daß unsere Handlung unter der Firma: Dreher und Herwig ungestört fortgesetzt wird."

Stettin, den 18. Januar 1833.

Johann Dreher.

Verein für Pferderennen und Thierschauen.

Die Herren Theilnehmer an dem Verein für Pferderennen und Thierschauen, welche hier am Orte wohnen, oder hierselbst subskribirt haben, benachrichtigen wir hierdurch ergebenst: daß in der Kornschen Buchhandlung, Schweidnitzer-Straße Nr. 47, Exemplare des Programms zu dem Provinzial-Landwirthschafts-Feste am Frühlings-Wollmarkte d. J. zu ihrer Abholung bereit liegen.

Zugleich zeigen wir auf uns zugekommene Anfragen „wie und wo man zu obigem Verein subskribiren könne?" an: daß dieses am kürzesten durch Erklärung dieser Absicht an den Schatzmeister des Vereins, Herrn Korn auf Oswitz, in oben bezeichnetem Hause unter Beifügung des Subskriptions-Betrages von 2 Rthlr. für jede zu nehmende Aktie geschieht, wogegen derselbe die Statuten verabfolgen wird.

Breslau, den 19. Januar 1833.

Das Direktorium des Schlesischen Vereins für Pferderennen und Thierschau.

Bekanntmachung.

Es ist von Seiten der Hochwürdigsten Geistlichen Behörde mit Hoher Genehmigung der Königl. Hochpreisl. Regierung eine zweckmäßigere, schon beim Aufhören der Curatien sich als höchst nothwendig darstellende, neue Eintheilung der katholischen Parochieen in hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt, getroffen worden. Diese neue Abgränzung der städtischen Parochieen ist nachstehende:

1) Die Parochie von St. Vincenz beginnt nunmehr am ehemaligen Sandthore, mit der Heiligen-Geist-Straße, erhält den ganzen Theil der Neustadt, der hinter dem Neumarkt liegt, und geht bis zur breiten Straße, welche die Gränze bildet. Sie behält dabei den ganzen Neumarkt, die Ziegengasse, Holzgasse, und gewinnt von der Abendseite eine Erweiterung bis zur Schmiedebrücke, ohne diese jedoch einzuschließen. Es treten also zu ihr hinzu die Altbüsser-Straße, der Ritterplatz, die Schuhbrücke und die Quergassen bis zu den Häusern, welche zur Schmiedebrücke gehören, und findet nördlich an der Oder die Gränze ihres Bezirkes.

2) Die Parochie von St. Matthias erstreckt sich von der ihr ganz zugehörenden Schmiedebrücke entlang bis zum großen Ringe mit Inbegriff des Naschmarkts, und zieht sich in der Nikolai-Straße, von welcher ihr jedoch nur eine Seite zugehört, bis zum Nikolai-Thore fort, behält den ganzen an der Oder liegenden Stadttheil nebst dem Bürgerwerder, und schließt sich mit dem Universitätsplatze.

3) Die Parochie von St. Adalbert fängt nunmehr mit der ihr angränzenden Seite der breiten Straße in der Neustadt an, zieht sich über den Ketzerberg und Graben fort, erhält die kleine Ohlauer-Straße bis zum Ohlauer-Thore, und die Taschen-Straße von beiden Seiten von der Parochie St. Dorothea, und reicht an der Ohla hinauf bis zur Brücke auf der Schweidnitzer-Straße, von welcher sie stadteinwärts eine Seite, so wie die Ringseite zwischen der Ohlauer- und Albrechts-Straße, mit Einschluß der Häuser mitten auf dem großen Ringe behält, und hat endlich ihre Gränze auf der Albrechts- und Katharinen-Straße, die von beiden Seiten zu ihr gehören.

4) Die Parochie von St. Dorothea beginnt mit der Weiden- und Harras-Gasse, nimmt die Häuser um Christophorus und die Hummerei auf, extendirt sich über die nach außen zu gelegene Schweidnitzer-Straße, der Wallgasse entlang bis zum Nikolai-Thore, und gränzt durch die innere Nikolai-Straße mit der Matthias-Parochie. Von da gehört ihr die Ringseite des ehemaligen Paradeplatzes, so wie die gegen das Rathhaus zugekehrte Fronte des Ringes zwischen dem Blücherplatze und der Schweidnitzer-Straße zu, wo sie mit dem Adalbert-Bezirke gränzt. Daß sie die Reusche-Straße, den Blücherplatz, die Antonien-, Graupen-, Karls- und Junkern-Straßen zugleich in sich begreift, ergiebt sich von selbst aus der genannten Umgränzung.

Indem ich, dem Auftrage gemäß, diese neue Abgränzung der städtischen Parochial-Bezirke hiermit zur allgemeinen Kenntniß der katholischen Einwohner von Breslau bringe, erwarten die Hohen Behörden von den verehrlichen Mitgliedern der betreffenden Gemeinden, welche von ihrem bisherigen Pfarrverbande getrennt und einem andern einverleibt werden, eine eben so willige als genaue Beachtung dieser zweckmäßigen Einrichtung, welche nur das allgemeine Beste zum Ziele hat.

Breslau, den 21. Januar 1833.

Amler, Erzpriester,
im Auftrage des Hochwürdigsten Bisthums-Kapitular-Vicariat-Amtes.

---

* *

tiger und befriedigender ausfallen, als eine ähnliche, welche in Holland selbst veranstaltet wurde. Die einzelnen Lieder sind mit sprachlichen, geschichtlichen und literar-historischen Erläuterungen versehen und mit den verwandten Liedern aller Völker germanischen Sprachstammes verglichen worden. Die Vorrede giebt Auskunft über die benutzten Hülfsmittel, und den Gebrauch des Ganzen erleichtert ein Glossarium und ein vollständiges Verzeichniß aller aufgenommenen und verglichenen Holländischen, Deutschen, Dänischen und Schwedischen Lieder.

Zugleich bemerken wir bei dieser Gelegenheit, daß Herr Professor Hoffmann eine neue kritische Ausgabe des berühmtesten Niederdeutschen Gedichtes mit Erläuterungen und Lesarten, sowie einem ausführlichen Glossarium, veranstaltet:

Reineke Vos.

Nach dem Lübecker Drucke vom J. 1498. gr. 8., welche zu Ostern dieses Jahres erscheinen soll. Der Text, 6844 Verse, ist bereits gedruckt.

Neue Musikalien,

zu haben in Carl Cranz Musikalien-Handlung in Breslau (Ohlauerstrafse).

Dem Vaterlande!

Preufsisches Volkslied.

„Ich bin ein Preufse, kennt ihr meine Farben?"

in Musik gesetzt

mit Pianoforte-Begleitung,

von

G. W. Marks. (Preis 5 Sgr.)

Mit vollem Recht kann ich dies Lied, das jedem preufsischen Sänger eine willkommene Gabe seyn wird, empfehlen. Ein ausgezeichnet schöner Text ist von dem hinreichend bekannten Componisten höchst gelungen in Musik gesetzt.

Die Kunsthandlung von Eduard Sachse, Ring, Riemerzeile Nr. 23, empfing:

Napoleons Tod; gemalt von Steuben, lithographirt von Schuppan. 2 Rthlr.

Ludwig Devrient. Eine Denkschrift von Heinrich Schmidt (mit Devrient's Bildnifs), broch. 10 Sgr.

Berlin, wie es ist und — trinkt, 1s Heft, broch. 7½ Sgr.

Boston-Tabellen in neuer Form, höchst elegant à 10 Sgr.

Bei L. Sachse und Comp. in Berlin ist erschienen und in der Kunsthandlung von Eduard Sachse in Breslau, Ring, Riemerzeile Nr. 23, zu haben:

Portrait des Königl. Sängers Mantius. 20 Sgr.

Die Grofsmama. Ein Familienstück. Schwarz 15 Sgr., colorirt 1 Rthlr.

Auserlesene Sammlung antiker und moderner Arabesken und Chablonen für Architecten, Stubenmaler und Fabrikherren, in natürlicher Gröfse gezeichnet von C. A. Menzel, Königl. Bau-Inspector. 4 Hefte, à 6 Blatt, 2⅔ Rthlr., einzelne Hefte 25 Sgr., einzelne Blätter 5 Sgr.

---

9 komplette Jahrgänge der Breslauer Kornschen Zeitung in 18 Theilen, vom 3. Januar 1807 bis ultimo December 1815, worin die merkwürdigsten Ereignisse jener Zeit, besonders der Krieg von 1813/14, sind aus Mangel an Raum für den billigen Preis von 15 Rtlr. sofort zu verkaufen, und zu erfragen in der Tabackhandlung von Harrwitz und Comp. an der Riemerzeile.

Seine, am 4ten d. M., von Lychen nach Inowraczlaw erfolgte Abreise zeigt Freunden und Bekannten ergebenst an: Stettin, den 6. Januar 1833.

Strenczioch, Königlicher Post-Secretair.

Der Bürger und Schuhmacher-Mstr. Gottlieb Dreßler zu Trebnitz, fordert seinen Bruder Carl Friedrich Dreßler, Tischlergeselle, hierdurch auf, baldigst nach Hause zu kommen.

Auktion.

Am 28sten d. M., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktionsgelasse Nr. 49. am Naschmarkte, mehre kleine Nachlasse, bestehend in Gold, Silber, Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, an den Meistbietenden versteigert werden.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Bekanntmachung.

Daß die vom unterzeichneten Gerichte bisher über den Sohn des hier verstorbenen Buchbindermeister Carl Friedrich Stahlberg, Taufnamens Ernst Freedrich Adolph, jetzt Buchbindermeister zu Striegau geführte Vormundschaft, auf unbestimmte Zeit, jedoch spätestens bis zum 29. Oktober 1838 mit ausdrücklicher Einwilligung des Curanden selbst, verlängert worden, wird dem Publico hiermit zur Nachrichtung bekannt gemacht.

Reichenbach, den 15. December 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Brauerei-Verpachtung.

Die dem Königlichen Fiskus gehörige, am Schweidnitzer Thore hieselbst belegene sogenannte Kreuzhofs-Brauerei, bestehend:

1) in einem Malz- und Brauhause,
2) in einer Schenkstube und einer Wohnung von einer Stube und Küche,
3) in zwei übereinander gelegenen Böden, nebst einem Gelasse, die Montirungs-Kammer genannt,
4) in zwei Sälen,
5) in drei Kellern,
6) in einem Garten nebst Hofraum,
7) in einem großen und einem kleinen Pferdestalle, und
8) in dem Bier-Verlags-Rechte auf neun Schenkstätten,

soll im Wege der öffentlichen Licitation auf anderweitige drei Jahre, und zwar vom 1. Mai 1833 bis dahin 1836 an den Meistbietenden verpachtet werden.

Hiezu steht auf den 15. Februar c. a., Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in dem hiesigen

Rent-Amts-Lokale (Ritterplatz Nr. 6) ein Termin an, und indem solcher hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, werden qualifizirte Pachtlustige zugleich eingeladen, in besagtem Termine zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben, und den höhern Zuschlag zu gewärtigen.

Die Pacht-Bedingungen werden sowohl im Termine als in der Zwischenzeit: jedem sich meldenden Pachtliebhaber in hiesigem Rent-Amte vorgelegt werden, von denen hier vorläufig nur diejenige bemerkbar gemacht wird, daß das zu leistende Gebot durch sofortige Niederlegung einer angemessenen Caution gesichert werden muß.

Breslau, den 15. Januar 1833.

Königliches Rent-Amt.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Gericht macht hiermit bekannt, daß der Kürschner Moritz Kraus und seine jetzige Ehefrau Ernestine geborne Neisser, zufolge des den 25. Juni d. J. gerichtlich errichteten Ehevertrages, die hierorts zwischen Eheleuten bürgerlichen Standes bestehende statutarische Gemeinschaft der Güter unter sich ausgeschlossen haben.

Neisse, den 26. Dezember 1832.

Königl. Fürstenthums-Gericht.
v. Keller.

Die Cosmoramen oder Gemälde nach der Natur, welche auf der Ohlauer-Straße Nr. 24, nahe am Schwibbogen, gezeigt werden, dürften eben sowohl den Erwachsenen befriedigen als vorzüglich die Jugend belehren. Sämmtliche Gemälde sind nicht nur der Natur getreu, sondern auch in der Ausführung höchst gelungen zu nennen. Besonders überraschend ist die Ansicht der Eisengießerei in Gleiwitz. Das Innere derselben befriedigt nicht bloß die Neugier, sondern sie giebt auch eine klare Anschauung von dem, wie dasjenige zu Tage gefördert wird, was uns so oft schon als Gußwaare erfreute.

Ein Freund der Kunst.

Fünf Rtlr. Belohnung

Demjenigen, welcher einen, am 18ten d. aus der Menagerie-Bud. entlaufenen kleinen Schooßhund, von Farbe chokoladenbraun, hängenden Ohren, einen weißen kleinen Streif vor der Brust, geringelten Schweif, und ganz glatthärig, mit einem schwarzen seidnen Bändchen, und kleinem messingenen Glöckchen am Halse versehen, im Gasthofe zum goldnen Löwen am Tauenzien-Platze abliefert, oder dessen jetzigen Aufenthalt gehörig nachweiset.

Künftigen 31. Januar wird der Nachlaß des verstorbenen Mahlers Steiner versteigert werden. Sollten zufällig Sachen, welche Schülern oder Schülerinnen des Verstorbenen gehören, für Eigenthum desselben gehalten worden seyn, so bitten wir diese, sich den 30sten Nachmittags von 2 Uhr an in dem Hause Nr. 12 der Altbüßergasse, 2 Stiegen hoch, einzufinden, um, was Sie als Ihr Eigenthum nachweisen können, in Empfang zu nehmen. Zugleich entledigen wir uns der angenehmen Pflicht, unsern geliebten Mitbürgern den innigsten Dank für die thätige Theilnahme abzustatten, durch welche wir in den Stand gesetzt worden sind und noch ferner in den Stand gesetzt zu werden hoffen, ein Werk der Liebe vollziehen zu helfen.

Oelsner. Reiche.

Da das Industrie-Comtoir, weiblicher Arbeiten, Riemerzeile Nr. 21 ganz eingegangen, und ich schon viele Arbeiten aus demselben erhalten habe, als: Schleier, Hemdchen, Taschen, Geldbörsen u. dergl. m., so mache ich hierdurch ganz ergebenst bekannt, daß ich ein dergl. Industrie-Comtoir, ganz nach den Regeln, wie voriges errichtet; hoffe, die Damen, welche ihre schönen Arbeiten dorthin gegeben, werden mir dasselbe Zutrauen schenken. Da es eines jeden Kunstliebenden Wunsch seyn sollte, den Zweck dieses Instituts durch Abnahme der Sachen zu unterstützen, um Fleiß und Kunstliebe unter den Eingebornen zu befördern: so wird ein hoher Adel und werhgeschätztes Publikum ganz ergebenst von mir eingeladen, mit dero Besuchen mich zu beehren. Noch empfehle ich mich mit modernen Vorhemdchen, Halslündchen und Manschetten für Herren, Kragen für Kinder, weißen Leinwand-Resten und dergl. m. Auch werden Bestellungen von allen weiblichen Arbeiten angenommen.

Breslau, den 23. Januar 1833.

Verw. Justiz-Kommissarius Fritsch,
Schmiedebrücke, vom Ringe an linker Hand,
im ersten Hause Nr. 67.

Verlangt werden baldigst:

mehre Apotheker- und Chirurgie-Lehrlinge,
mehre Oekonomie-Lehrlinge,
mehre Conditor-Lehrlinge,
1 Goldarbeiter-Lehrling,
1 Silberarbeiter-Lehrling,
1 Schlosser-Lehrling,
1 Schriftgießer-Lehrling,
1 Buchbinder-Lehrling,
1 Gürtler-Lehrling,
1 Glaser-Lehrling,
1 Barbier-Lehrling,
1 Tischler-Lehrling,
1 Schneider-Lehrling u. s. w.

und haben sich deshalb zu melden im

Anfrage- und Adreß-Büreau
zu Breslau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Dagegen können wir einige Lehrlinge zum en gros-Geschäft, wie auch zur Spezerei- und Material-Handlung en detail 2c 2c., welche mit den besten Schulkenntnissen versehen sind, und deren Eltern auch Pension zahlen wollen, baldigst nachweisen.

Anfrage- und Adreß-Büreau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Ball-Blumen,

im neuesten Geschmack, erhielten und empfehlen, so wie

Ballschmuck

jeder Art, unter Versicherung billigster Preisstellung:

Günther und Müller,
am Ringe Nr. 51, im halben Mond.

Unterrichts = Offerte.

Gründlichen Unterricht im Aufstecken und Frisiren der Damen, so wie auch im Haarbrennen und Frisiren der Herren, ertheilt: Schwindt, Reusche-Straße Nr. 7, im ersten Viertel, vom Blücherplatz.

Billig zu verkaufen:

½ Dutzend 12/4 Königshulder Ohrsägen, pr. Dutz. 11 Rtlr., 1 Dutzend 10/4 Königshulder Ohrsägen, pr. Dutz. 8¼ Rtlr., ½ Dutzend 10/4 Elberfelder Ohrsägen, pr. Dutz. 7½ Rtlr., 2 ganze Centner neues gestempeltes Gewicht, pr. Centner 2 Rtlr. 25 Sgr., bei M. Rawitz,

Neue-Weltgasse Nr. 14, in der Schmiede, 1 Treppe.

Bekanntmachung.

Der Erfinder des beliebten Blas-Instruments (Psalmelodicon), Herr Weinrich aus Heiligenstadt, wird heute, den 26. Januar, Abends 6 Uhr, in meinem Gartensaale vor seiner Abreise noch eine angenehme Abend-Unterhaltung gewähren, wozu Musikliebhaber ergebenst einladet:

der Coffetier Casperke.
Matthias-Straße Nr. 81.

Gebirgs = Butter,

ganz frisch, und von vorzüglich gutem Geschmack, in Fässern von 6 und 12 Quart Preuß., ist wieder angekommen und billigst zu haben bei

Carl Fr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Redouten = Anzeige.

Sonntag, den 27. Januar 1833, wird im großen Redouten-Saal Bal en Masque gegeben werden, wozu Unterzeichneter höflichst einladet. ½ Dutzend Billets für Chapeaux 2 Rtlr., an der Kasse kostet ein solches 15 Sgr. und für Dame 10 Sgr., Gallerie 5 Sgr.

Breslau, den 24. Januar 1833.

Molke, Gastwirth.

Backwaaren.

Sehr gute Kuchen, Baben, Zwieback und mehrere Sorten Butterwaaren sind täglich zu haben; auch übernehme ich alle derg eichen Bestellungen und verspreche die billigst n Preise.

Aug. Leidig,
Ende der Schmiedebrücke Nr. 40.

Gute trockene Wasch-Seife in Stegen, das Pfd. 4¾ Sgr.; der Centner 15½ Rtlr., empfiehlt:

Ferdinand Ilgner,
Ohlauer-Straße Nr. 83.

Frischer fetter geräucherter Silber-Lachs, in Qualité so schön wie Rheinlachs; frische Bricken in ⅛ und 1/16 Tonnen pr. Stück 1¼ und 1¾ Sgr., pr. Dzd. 16 Sgr., frischer mar. Lachs; mar. Aal; mar. Bratheringe; Speckbücklinge; Flickheringe; Pommersche Gänsebrüste 20 Sgr. und Kastanien, offerirt: G. B. Jäkel.

Verpachtungs = Anzeige.

Den an mich ergangenen Anfragen zu genügen, zeige ich hiermit ergebenst an, daß die Seidelsche Bier-Brauerei und Schank-Gelegenheit, zur Hoffnung genannt, auf der Ohlauer-Straße Nr. 6 gelegen, noch zu verpachten ist.

Der Häuser-Administrator Groß,
Heilige-Geist-Gasse Nr. 13.

Bekanntmachung.

Durch den seit vielen Jahren mir geschenkten Beifall werde ich von heute an den von mir fabrizirten Kapuziner Stockfisch auf das schönste und geschmackvollste zubereiten. Auch empfehle ich zugleich die kräftigste Tafel- oder Reise-Bouillon.

Stiller, Stadtkoch.

Anzeige.

Feine Perl-Graupe, die Preuß. Metze 15 Sgr., das Pfd. 2½ Sgr., im Centner billiger; besten holländ. Süßmilch-Käse in Brodten und einzeln; sehr schöne engl. Heeringe, das Fäßchen von circa 45 Stück 1 Rtlr., das Stück 9 Pf., marinirte das Stück 1 Sgr., empfiehlt

C. F. Schöngarth,
Schweidnitzer Straße im rothen Krebs.

Masken = Anzeige.

Zu bevorstehenden Masken-Bällen empfehle ich mich ergebenst, mit einer reichen Auswahl der neuesten und schönsten Charakter-Kostüms aller Art für Herren und Damen, desgleichen mit einer neueren Art Dominos, gestickten Gold- und Silber-Kleidern, Schulter-Mänteln und den dazu passenden Aufsätzen.

Zugleich erlaube ich mir hier zu bemerken: da ich meine Masken-Garderobe bedeutend vergrößert habe, so kann ich die früheren Anzüge außerordentlich billig verleihen.

Ludwig Wolff,
Reusche-Straße Nr. 7, zwei Treppen hoch.

Das Dominium Niklasdorf, ¼ Meile von Strehlen, offerirt zum billigen Verkauf 100 Stück Sprungböcke und 120 Stück Muttern, von reiner Lychnowskyschen Abstammung. Daß die Heerde gesund und die Wolle fast immer schon vor dem Markte verkauft worden, ist wohl hinlänglich bekannt.

Blumen = Anzeige.

Zur Bequemlichkeit meiner verehrten Blumenfreunde werden in meiner Saamen-Niederlage, Albrechts-Straße im Eckhause am Ringe Nr. 41, fortwährend blühende Topfgewächse zum Verkauf gestellt seyn. Auch Bestellungen für Blumen-Bouquets und Decorationen werden dort angenommen und baldmöglichst beschafft vom Kunst-Gärtner Monhaupt.

Ein gut gerittenes, großes und kräftiges Pferd, Fuchs-Engländer, steht veränderungshalber zu verkaufen.

Das Nähere erfährt man Wallstraße Nr. 5 par terre links.

Schaafvieh-Verkauf.

Bei dem Dominio Loewitz, Leobschützer Kreises, steht eine Parthie hochfeine, zur Zucht taugliche Mutterschaafe und Schaafböcke um billige Preise zum Verkauf.

Pariser Ball = Coeffuren

in Gold und Silber, desgleichen Bouquets; um damit aufzuräumen, werden mit sehr heruntergesetzten Preisen verkauft, bei

J. Zweins und Comp.,
am Ringe Nr. 54.

Frische Teltower Rüben,

von bekannter Güte, sind im ganzen wie im einzelnen noch billig zu haben, in der Handlung

J. G. Starck, auf der Odergasse.

Messiner Citronen und Aepfelsinen.

Die ersten vom wirklichen 2ten (November=) Schnitt empfing in schönster Frucht und erläßt billigst:

L. H. Gumpertz, im Riembergshofe.

Zu vermiethen ist im Baron v. Zedlitzschen Hause am Ringe Nr. 32 die 3te Etage, bestehend in 5 Zimmern, 1 Alkove, Küche und Beilaß, termino Ostern a. c. zu beziehen; das Nähere bei Elias Hein am Ringe Nr. 27.

Zu verkaufen

ist ein Stuhlwagen, ganz gut gedeckt, zu 40 Rtlr., Schmiedebrücke Nr. 47.

Zu vermiethen

und Ostern zu beziehen ist Ohlauerstraße, Königs=Ecke, der 2te Stock, bestehend in 4 Stuben, nebst Beigelaß. Das Nähere beim Eigenthümer.

Eine freundliche und bequeme Wohnung, bestehend in 3 Stuben und einer Alkove, nebst Küche und Zubehör, ist im 2ten Stock des Hauses Nr. 14, auf der Herren=Straße (der weiße Adler genannt) zu Ostern l. J. zu vermiethen, so wie das Nähere darüber ebendaselbst zu erfahren.

Handlungsgelegenheit zu vermiethen.

In den 7 Kurfürsten, Paradeplatz am Ringe, ist eine Handlungsgelegenheit, bestehend in einem großen Vorder=Gewölbe nebst Schreibstube und daranstoßenden Hintergewölbe, zu vermiethen und termino Michaeli a. c. zu beziehen; das Nähere bei Elias Hein, am Ringe Nr. 27.

Zu vermiethen

und Ostern oder Johanni zu beziehen ist in der Neustadt Breite=Straße Nr. 28, der erste Stock, bestehend aus 2 Stuben 2 Alkoven nebst Zubehör. Das Nähere Weißgerbergasse Nr. 50, beim Eigenthümer.

Nikolai=Straße Nr. 8 in 3 Eichen, ist der 2te und 3te Stock mit und ohne Stallung, eben so das daselbst seit länger als 50 Jahr bestandene Weinhandlungs=Lokal, welches sich seiner Größe, guten Lage, und der vorzüglichen Keller wegen, auch zu jedem andern großen Geschäftsbetrieb eignet, zu vermiethen.

Bei Ziehung 1ster Klasse 67ster Lotterie fielen folgende Gewinne in meine Kollekte:
50 Rtlr. auf Nr. 24728.
40 Rtlr. auf Nr. 26630. 81901.
30 Rtlr. auf Nr. 18700. 19674. 19743 59682. 63677. 85121
20 Rtlr. auf Nr. 2659. 4044. 14278. 79. 16540. 19080. 36007. 36019. 39835. 56579. 63626. 81582. 81922. 86027. 89446.
15 Rtlr. auf Nr. 928. 51. 2624. 89 4058 11560. 14264. 16511. 22. 63 19025 40. 19671. 24711. 24762. 96. 26324. 41. 31991. 34953. 36107. 9. 36200. 37628. 54. 38360. 38389. 39857. 82. 40122. 56502. 56589. 57989. 59562 70. 91. 60343. 63745. 81. 72301. 69. 76. 78882. 85129. 61. 74. 86182. 87870 89422.

Schreiber,
Blücherplatz im weißen Löwen.

Bei Ziehung der 1sten Klasse 67ster Lotterie trafen folgende Gewinne in mein Komtoir:

100 Rtlr. auf Nr. 80712.

30 Rtlr. auf Nr. 51521.

20 Rtlr. auf Nr. 14805. 18760. 21456. 26987. 32134. 78. 45963. 51567. 93. 51855. 56. 52538. 70849. 79564 86604 86843
15 Rtlr. auf Nr. 480. 93. 9610. 23. 98 12207. 18751. 98. 21497. 21810. 71. 23583. 32110 39263. 45801 58. 45947. 92. 49727. 51563. 52529. 60912. 66422 70801. 77. 78. 79516. 18. 30. 40. 80716. 83322. 37. 78 86661.

Joseph Holschau jun.,
Blücherplatz, nahe am großen Ring.

In 1ster Klasse 67ster Lotterie traf in mein Comtoir:
40 Rtlr. auf Nr. 29587. — 30 Rtlr. auf Nr. 7986. 52336. — 20 Rtlr. auf Nr. 1250. 24359. 49569. — 15 Rtlr. auf Nr. 1251. 24386. 31345. 37907 38881. 41055. 86519.

Gerstenberg,
am Ringe Nr. 60 (nahe an der Oder=Straße.)

Angekommene Fremde.

In 8 Bergen. Hr. Kammerherr Major Graf v. Haugwitz a. Krappitz. — Die Kaufleute: Hr. v. der Lippe und Hr. Kramsta a. Maltsch. — Im gold. Schwert: Die Kaufleute, Hr. Boing a. Solingen. Hr. Philipp a. Grünberg. Herr Wagner a. Leipzig. Hr. Kiesewetter a. Hannover. — Im gold. Baum: Hr. Gutspächter Frietsche a. Grottkau. — Hr. Rittm. v. Prittwitz a. Wolmsdorf. — In 2 goldn. Löwen: Die Kaufleute: Hr. Leuchter a. Ratibor. Hr. Feizenblatt a. Lublinitz. — Im gold. Zepter: Frau von Massow aus Neuguth. — Hr. Wirthschafts=Inspekt. Hübner a. Jakobsdorf. Hr. Rentm. Fitzer a. Kocheisdorf. — Hr. Gutspächter Nerlich a. Beichau. — Hr. Hauptm. Baron v. Obernitz a. Magnitz. — In der großen Stube: Hr. Gutspächter Majencke a. Gr. Kaschütz. — Im Rautenkranz: Hr. Lieutn. Deutschmann a. Bunzlau. — Die Post=Sekretairs: Hr. Werner a. Glatz. Hr. Müller a. Oppeln. — Hr. Ober=Grenz=Kontrolleur Jesmer aus Rosenberg. — Die Kaufleute: Hr. Hinsch a. Cette. Hr. Dreyseitel a. Zawichost. — Im blauen Hirsch: Herr Graf von Schlabrendorff a. Jagatschütz. — Im weißen Adler: Herr Partikulier Hoffmann a. Rybnick. — Hr. Kaufm. Sand a. Ratibor. — In der goldnen Gans: Die Kaufleute: Hr. Kurz u. Hr. Endell a. Frankf. a. d. O.